Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 118 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.40, durch die Boten Mar 2.65, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.82 | **Halver** | **Donnerstag, den 23. Mai** | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. | **1918**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Mai. Englische Angriffe westlich von Hulluch und auf dem Südufer der Ancre brechen blutig zusammen.

20. Mai. Starke französische Angriffe gegen den Kemmel scheitern unter schweren feindlichen Verlusten. — Die englischen Angriffe an der Ancre nehmen an Heftigkeit zu. — London, Dover und andere englische Küstenorte werden erfolgreich mit Bomben belegt.

21. Mai. Erneute feindliche Angriffe gegen den Kemmel werden abgewiesen. — Im Luftkampf werden innerhalb dreier Tage 59 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen.

Die Verschwörung.

Nun wissen die Irländer, warum die liebevolle Mutter Britannia ihnen an den Kragen will: nicht, weil sie Freiheitsgelüste haben, die ihren alten Peinigern und Ausbeutern unbequem und gerade im gegenwärtigen Augenblick besonders widerwärtig sind, bewahre! French weiß es besser: sie haben sich in eine Verschwörung mit dem Feinde, mit Deutschland natürlich, eingelassen, und deshalb ist der Londoner Büttel es ihrer Ehre schuldig, einzugreifen. Zunächst einmal sind einige hundert Personen verhaftet worden, die Führer der Unabhängigkeitsbewegung, die als Sinnfeiner mehr und mehr die ganze öffentliche Meinung ihres Volkes hinter sich gebracht haben. Die bedeutendsten Köpfe hat man auf Kriegsschiffe in Sicherheit gebracht; wer weiß, wo sie an Land gesetzt werden, wenn man ihnen wieder festen Boden unter den Füßen geben wird. Der Rest wird in die Gefängnisse gesteckt und den Kriegsgerichten ausgeliefert, die ja, wie Sir Roger Casement erfahren mußte, kurzen Prozeß zu machen verstehen. Inzwischen soll das Volk mit dem Schauermärchen von der deutschen Verschwörung unterhalten und in dem felsenfesten Vertrauen in seine Führer erschüttert werden. Vor der Türe wartet schon der britische Werbeagent mit seinen Silberlingen, um neue „Freiwillige" für die Festlandsarmee zu kirren. Marschall French spricht es offen aus, daß die Irländer als „treue Untertanen Seiner Majestät" der britischen Regierung ihre Unterstützung für eine zweckmäßige Fortsetzung des Krieges zu leihen hätten, denn es gelte die Verteidigung der Ehre des Landes. Die irische Streitmacht müsse auf die gewünschte und verbürgte Stärke gebracht werden, widrigenfalls man seine Zuflucht zur gesetzlichen Dienstpflicht nehmen müßte. Gegen diese aber wehrt sich gerade das irische Volk mit Händen und Füßen, und die „Freiwilligkeit", die den tapferen Söhnen der grünen Insel jetzt noch zugestanden wird, sieht der Zwangsaushebung zum Verwechseln ähnlich. Möglich, daß der militärische Vizekönig eben noch in zwölfter Stunde eingegriffen hat, ehe die ungeheure Erregung des Landes sich in offener Empörung Luft machen konnte; daß er indessen mit seinem Appell an die Lust zum Kriegsdienst irgendwelchen Erfolg haben könnte, darf bei der jetzigen Stimmung des Volkes als ausgeschlossen gelten.

Die Geschichte von der deutschen Verschwörung ist wieder einmal bezeichnend für die Kunst der Engländer, alle ihnen unwillkommenen Volksbewegungen in ihrem Kern zu verfälschen, um sie danach um so leichter ersticken zu können. Alles, was antienglisch ist, muß unter jeder Bedingung schlecht und verwerflich sein, und wenn die Welt es nicht dafür hält, so muß es dazu gestempelt werden. Die Irländer reden vom Selbstbestimmungsrecht der Völker? Das ist ein Unsinn, gut genug, um östliche Nationen damit in die Irre zu führen und den Mittelmächten Knüppel zwischen die Beine zu werfen; soweit aber die Sonne Seiner großbritannischen Majestät über den Erdkreis scheint, hat London darüber zu bestimmen, wer unter ihren Strahlen selbständig sein darf und wer zu gehorchen hat. Das ist der Standpunkt des beschränkten Untertanenverstandes, wie er im Buche steht und wie er dem alten Preußenstaate durch die Jahrzehnte hindurch immer mit allen Zeichen moralischer Entrüstung zum Vorwurf gemacht wird. Jetzt sollen die Iren auf britische Weise darüber belehrt werden, daß sie durchaus nicht imstande seien, auf eigenen Füßen zu stehen. Die deutsche Verschwörung, heißt es, bedrohe den guten Namen des Landes und seine glänzenden militärischen Leistungen, auf die es mit Recht stolz sei, weil die irischen Soldaten in diesem Kriege wieder zu Tausenden ihre Treue an den Tag gelegt hätten. Was sei da notwendiger als kräftige Maßnahmen, um der deutschen Verschwörung den Kopf einzudrücken? Die Behörden sind, fügt Reuter mit ehrlicher Fuchsmiene hinzu, im Besitze umfassenden Nachrichtenmaterials über den Plan, in die irische Bewegung Einheit, auch im Interesse Deutschlands zu bringen — weitere Enthüllungen seien indessen nicht wahrscheinlich. Das glauben wir gern; man käme sonst in London in ernstlichste Verlegenheit. Aber die Amerikaner hören es gern, wenn von Verschwörungen geredet wird; das ist bei ihnen des Landes so der Brauch, so oft es sich darum handelt, polizeiliche oder richterliche Gewalttaten vor der großen Öffentlichkeit mit dem Mantel staatlicher Notwendigkeiten zu umkleiden. Und so sehr sich auch das Volk der Vereinigten Staaten für das unglückliche Irland ins Zeug legen möchte, sobald es hört, daß deutsche Verschwörer auch hier ihre fluch- und goldbeladenen Hände im Spiel haben, hört die Möglichkeit auch nur moralischer Unterstützung gegen die gottgewollte Obrigkeit selbstverständlich auf. So kann also French seines Henkeramtes walten.

Oh, sie wollen oder nicht: die britischen Machthaber verquicken durch die Art ihres Vorgehens und die Art seiner Begründung die irische Freiheitsbewegung mit dem Siege der deutschen Waffen besser und gründlicher, als die sorgfältigste „Verschwörung" es je zu tun vermöchte. Wir dürfen die englische Armee zu den Mitkämpfern, die ihr durch die neuesten Maßnahmen des Marschalls French zwangsweise zugeführt werden sollten, von Herzen beglückwünschen . . .

*

Die Massenverhaftungen.

Wie aus Kopenhagen berichtet wird, beträgt die Gesamtzahl der verhafteten Sinnfeiner bereits 500. Die Verhaftungen erfolgten angeblich auf sehr ernste und bedeutungsvolle Nachrichten, die bei einer Persönlichkeit gefunden wurden, die jetzt im Londoner Tower verhaftet ist. Der Betreffende wurde an der irischen Küste entdeckt und war vermutlich mit Hilfe eines deutschen U-Bootes (!) und eines Faltbootes dorthin gebracht worden. Die Verhafteten werden des Landesverrats angeklagt. Sie werden beschuldigt, mit dem Feinde in Verbindung gestanden zu haben, in der Absicht, Unruhen hervorzurufen und die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören. Die Sinnfeinerführer und extremsten Parteielemente gaben bereits vor einiger Zeit ihren deutschen Sympathien offenkundig Ausdruck. Sie sollen öffentlich Hochrufe auf Kaiser Wilhelm ausgebracht haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Auf der Tagung der Kriegsverbände, die Pfingsten in Berlin stattfand, wurden eine Reihe wichtiger sozialpolitischer und politischer Beschlüsse gefaßt. So soll u. a. für reichsgesetzliche Versorgung der Kriegsbeschädigten und der Kriegshinterbliebenen eingetreten werden. Was die Stellung zu den politischen Parteien betrifft, so soll ein Kampf gegen die Sozialdemokratie künftig nicht mehr in Frage kommen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der dem Beschluß des Kyffhäuser-Bundes beigetreten wird, künftig ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit jeden ehrenhaft gedienten Kameraden aufzunehmen, der sich zur Vaterlandsliebe, zur Treue gegen Kaiser und Reich bekennt. Der Bundesvorstand wurde ermächtigt, vorbereitende Schritte zu tun zu einer Organisationsvereinheitlichung durch Verschmelzung des Deutschen Kriegerbundes mit dem Kyffhäuser-Bund. — Auf ein Begrüßungstelegramm an den Kaiser lief eine herzliche Depesche des Monarchen ein, in der er das Wirken der Kriegsverbände anerkennt.**

+ **Zu den Gerüchten über Elsaß-Lothringen** wird halbamtlich mitgeteilt: „In deutschen Blättern wird ein Telegramm des „Az Est" abgedruckt, das als „unbestrittene Tatsache" behauptet, zur Zeit der Kanzlerschaft Bethmann Hollwegs sei die deutsche Regierung bereit gewesen, auf einen „kleinen" Teil Lothringens zu verzichten. Das Blatt befindet sich im Irrtum. Auch zu einem solchen kleinen Verzicht ist die deutsche Regierung niemals bereit gewesen."

Schweden.

× Infolge der wenig günstigen Ernteaussichten in Nordeuropa plant Schweden den **Anschluß an den mitteleuropäischen Wirtschaftsbund.** Die schwedische Regierung beabsichtigt auf diese Weise in direkte Verbindung mit der Ukraine zu treten. In schwedischen Geschäftskreisen ist der Vorschlag aufgetaucht, in Schweden befindliche Maschinen Deutschland zur freien Verwendung zu überlassen, eventuell gegen Kompensationen an deutschen Ausfuhrwaren plus einem prozentual geringen Anteil an den nach Deutschland gelangenden Getreidemengen. Deutschland würde in diesem Falle als Zwischenhändler und Verfrachter fungieren und gleichzeitig Schweden einen Weg zum mitteleuropäischen Markt erschließen, der ihm bis zum Eintritt geordneter Verhältnisse in Rußland den zurzeit unzugänglichen russischen Markt ersetzen würde.

Ukraine.

× Im ukrainischen Klub sprach Hetman **Skoropadski** über die Zukunft der Ukraine in Gegenwart der deutschen,

Die Göttin des Glücks.

Roman von Reinhold Ortmann.

34 (Nachdruck verboten.)

„Es war kein Scherz, sondern bitter ernsthaft gemeint — wenigstens bei unserm armen Professor. Ich habe ja nicht alles behalten, was sie ihm sagte. Und ich kann es noch weniger mit so schönen Worten wiedergeben, wie sie gebrauchte. Aber einiges davon ist mir doch im Gedächtnis geblieben. Und Sie würden wenig Freude daran haben, wenn ich's Ihnen wiederholte."

„Gleichviel — ich wünsche, daß Sie es tun. Wäre es auch nur, damit ich Sie von der Torheit Ihrer Anklagen überzeugen kann."

„Nun gut, wenn Sie es so wollen. Sie sagte ihm, daß sein Leiden gar nicht gefährlich sei — daß er sicherlich wieder ganz gesund werden würde, und daß er ja eigentlich noch ein junger Mann sei. Er müßte aus seiner Zurückgezogenheit heraustreten, sagte sie, müßte das Leben genießen. Und dabei machte sie allerlei Andeutungen, daß er sich ja noch einmal verheiraten könnte."

„Und weiter?" drängte Harro mit heiser klingender Stimme. „War das alles?"

„O nein! Dann fing sie an, ihn gegen Sie aufzuhetzen."

„Gegen mich? Sie waren nicht bei Sinnen, Kruschke, als Sie das zu hören glaubten."

„Nicht, daß sie was Schlechtes von Ihnen gesagt hätte — nein, so meine ich es nicht. Aber sie fand es nicht recht, daß der Professor Sie an seinem großen Werk hatte mitarbeiten lassen. Sie stellte ihm vor, daß kein anderer einen Anteil haben durfte an seinem Ruhm. Und sie meinte — —"

„Genug, Kruschke, genug! Und darauf hat der Meister die ganze Gruppe zertrümmert?"

„Es war hier drinnen eine kleine Weile ganz still gewesen. Dann hörte ich den Professor fragen, ob sie seine Muse sein wolle, wenn er das Werk noch einmal von vorne anfinge. Er fragte sie auch wohl noch etwas anderes; aber das war so leise, daß ich es nicht verstehen konnte, Aber daß sie ja sagte, habe ich ganz deutlich verstanden. Und dann — nun, dann hörte ich eben einen Schlag und ein Klingen, als ob eine Gipsform in Stücken ginge. Ich lief herzu, so schnell ich konnte und wollte ihm in den Arm fallen, als er den vierten oder fünften Schlag führte — mit dem großen Hammer, Herr Harro, der selbst für einen starken, gesunden Mann fast zu schwer ist — aber da stöhnte er mit einemmal auf und taumelte zurück. Hätte ich ihn nicht aufgefangen, wäre er zu Boden gestürzt. Die Person aber — entschuldigen Sie, das Fräulein Sylvander — stand in ihrem schönen Kostüm da, mit einem so ruhigen Gesicht, als ob das ganze sie gar nichts anginge. Und erst als ich ihr in meiner Herzensangst zuschrie: So helfen Sie mir doch — sehen Sie denn nicht, daß Sie ihn umgebracht haben — —"

„Wie Kruschke — das haben Sie ihr zu sagen gewagt?"

„Oh, ich hätte wohl noch ganz anderes gewagt in dem Augenblick, wenn ich nicht gedacht hätte, daß der Professor doch vielleicht noch Bewußtsein genug haben könnte, es zu hören. Sie erwiderte kein Wort, aber sie kam und war mir behilflich, ihn in den Lehnstuhl zu betten. Auch von der Medizin flößte sie ihm ein paar Tropfen ein, die Fräulein Erika immer zu diesen verdammten Sitzungen mitbrachte. Und dann sagte sie, ich sollte hinübergehen, die Tochter des Herrn Professors zu rufen."

Harro hatte seine ganze Willenskraft aufbieten müssen, um dem Manne nicht zu verraten, was bei seiner Erzählung in ihm vorging. Die Übereinstimmung dieser von einem so tiefen Groll durchzitterten Darstellung mit den halben Andeutungen des Sterbenden gab ja den Vorgängen des gestrigen Tages für ihn ein ganz anderes Aussehen, als sie bis dahin in seiner Phantasie gehabt hatten. Nun konnte er in der Tat nicht länger mehr daran zweifeln, daß Hanna einen entscheidenden Anteil an der Herbeiführung der verhängnisvollen Katastrophe gehabt, und er sah sich vor etwas Unfaßbarem und Unbegreiflichem, das ihn mit Schrecken und Entsetzen erfüllte.

War er noch vor einer Viertelstunde entschlossen gewesen, die — wie er meinte — von einem krankhaften Wahn geborenen Anklagen des Professors für immer als ein unverbrüchliches Geheimnis in seiner Brust zu verschließen, so erschien es ihm jetzt geradezu als eine heilige Pflicht, Aufklärung und Rechenschaft über die gestrigen Ereignisse von ihr zu fordern. Und heute noch, nein, gleich jetzt auf der Stelle mußte er es tun.

„Ich kann Ihnen auf Ihre seltsame Geschichte jetzt nichts erwidern, Kruschke", sagte er, „obwohl ich sicher bin, daß Sie fast allem, was Sie gehört haben, eine falsche Deutung geben. Aber Sie müssen mir mit Wort und Handschlag geloben, daß Sie zu niemandem sonst davon sprechen werden. Nicht bloß um unseres geliebten Toten, sondern auch um Fräulein Erikas willen. Es soll kein Schatten auf das reine und herrliche Bild fallen, das sie von ihrem Vater in der Erinnerung bewahrt. So ist es doch auch Ihre Meinung — nicht wahr?"

Die harte, ausgearbeitete Hand des alten Mannes lag schon in der seinigen.

„So wahr mir Gott helfe, Herr Harro — ich werde zu keinem Menschen davon reden."

„Gut, Kruschke! — Haben Sie die zerschlagenen Stücke aufgehoben?"

„Alles bis auf den letzten Brocken. Aber es läßt sich nicht wieder zusammensetzen; es ist gar nicht daran zu denken."

„Nun, wir wollen sehen. Und wenn es nicht geht, so beginnen wir eben von neuem. Denn Klemens Herbolds Werk soll der Welt nicht verlorengehen. Es in seinem Geiste zu vollenden, ist das heilige Vermächtnis, das er mir hinterlassen hat."

Der Alte sah mit einem fast zärtlichen Blick zu ihm auf und schüttelte wortlos seine Hand. Dann verließ Harro das Atelier. Leise öffnete er die Tür des Sterbezimmers, und betroffen blieb er auf der Schwelle stehen, als er sah, daß Erika neben dem Lager des Toten kniete. Er hätte es nicht gewagt, ihre schmerzvolle Andacht zu unterbrechen; aber sie hatte seinen Eintritt wahrgenommen und richtete sich langsam auf. Ihre Züge aber hatten einen Ausdruck starrer Ruhe. Und eine fast unheimliche Ruhe auch war in der Art, wie sie ihm entgegen ging und ihm die Hand reichte.

„Ich habe gehört, daß Sie die ganze Nacht hier durchgewacht haben. Ich danke Ihnen, Harro — dafür und für alles, was Sie meinem Vater bis zum letzten Augenblick seines Lebens gewesen sind. Ich werde Ihnen das gewiß nie vergessen."

„Ach, was habe ich ihm sein können, Erika — ich, der ich immer nur der Empfangende, der überreich Beschenkte war!"

Er hatte wieder das beklemmende Gefühl, das gestern abend bei ihrem Eintritt über ihn gekommen war — die unbestimmte drückende Empfindung eines schweren Unrechts, das er gegen sie begangen. Er hätte jetzt so gern ihre beiden Hände genommen, hätte ihr so gerne in den liebevollsten, innigsten Worten von seiner Freundschaft für sie gesprochen und von seiner Bereitwilligkeit, sie fortan zu schirmen, wie ein treuer Bruder seine Schwester schirmt,

(Fortsetzung folgt.)

österreichisch-ungarischen und bulgarischen Vertreter. Er führte aus, er wolle Hand in Hand mit dem Volke eine starke unabhängige Ukraine schaffen. Andere Redner feierten Deutschland, dem das Wiedererstehen der Ukraine zu danken sei. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Mumm brachte ein Hoch auf die junge Ukraine aus. — Im Ministerium sind wesentliche Veränderungen vorgenommen worden. Zumeist sind ehemalige Angehörige der Duma berufen worden.

Türkei.

× Der **Besuch des österreichischen Kaiserpaares** ist für die Bevölkerung Konstantinopels zu einem Ereignis ersten Ranges geworden. Die Fahrt der hohen Herrschaften vom Bahnhofe in die Stadt glich einem Triumphzuge. Der kaiserliche Wagen wurde immer aufs neue mit Blumen überschüttet. Die Presse schreibt begeisterte Artikel. Bei dem Festmahl brachten die Herrscher Trinksprüche aus, in denen sie Festhalten an dem Waffenbündnis gelobten und der Hoffnung Ausdruck gaben, daß bald ein ehrenvoller Friede die Anstrengungen der Waffen belohnen möge.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Mai. Die Angestelltenversicherung soll nach einem Vorschlag der in Frage kommenden Verbände künftig nicht nur bis zu einem Gehalt von 5000 Mark, sondern bis zu 7000 Mark wirksam sein.

Berlin, 21. Mai. Der Londoner Korrespondent des Ententeblattes „Telegraaf" in Holland verbreitet die Meldung, Deutschland habe an Holland die Forderung gestellt, die Ausfahrt aus der Scheldemündung für die Seekriegführung benutzen zu können. An der ganzen Geschichte ist, wie amtlich mitgeteilt wird, kein wahres Wort.

Berlin, 21. Mai. Die deutsch-holländischen Vereinbarungen, die bereits vorige Woche gezeichnet werden sollten, sind, wie wir hören, noch nicht unterzeichnet und zwar hauptsächlich durch das Verschulden der Holländer haben sich noch Schwierigkeiten in kleinen Punkten ergeben.

Berlin, 21. Mai. Der sozialdemokratische Parteivorstand erläßt einen Aufruf, worin die Parteiorganisationen aufgefordert werden, überall Versammlungen abzuhalten, in denen die Auflösung des Landtages mit Entschiedenheit gefordert wird.

München, 21. Mai. Der König und die Königin von Bayern werden sich am 31. Mai nach Wien begeben, um den offiziellen Besuch des österreichischen Kaiserpaares dort zu erwidern. Der König begibt sich voraussichtlich dann von Wien zum Besuch des Königs von Bulgarien nach Sofia.

Posen, 21. Mai. Das stellvertretende Generalkommando löste alle polnischen Pfadfindervereine auf, namentlich die Skalt- und Skautinnenvereine. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Wien, 21. Mai. In Prag sind die Feiertage ruhig verlaufen, obwohl die Verhaftungen fortgesetzt wurden.

Wien, 21. Mai. Die lange geplante und wiederholt versprochene Verwaltungsteilung in Böhmen ist durch Verordnung vom 19. Mai verwirklicht worden.

Wien, 21. Mai. Der finnische Gesandte Professor Hjelt begibt sich morgen nach Wien, um im Auftrage der finnischen Regierung laufende Angelegenheiten zu erledigen. Ein besonderer Gesandter für Wien ist bisher noch nicht beglaubigt.

Jassy, 21. Mai. Die Verbandsmächte haben bei der rumänischen Regierung Einspruch gegen den Bukarester Frieden erhoben, soweit er sich auf die Donauschiffahrt bezieht, da solche Frage nur vom allgemeinen Friedenskongreß geregelt werden könne.

Rotterdam, 21. Mai. Laut „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian", daß der Geheimvertrag mit Italien annulliert und durch einen neuen ersetzt worden ist.

Lugano, 21. Mai. Dem „Corriere della Sera" zufolge ist Monsignore Achille Ratti, Präfekt der vatikanischen Bibliothek, mit einem Sonderauftrag des Papstes von Rom nach Warschau abgereist.

Kiew, 21. Mai. Der Sozialföderalist Schelugin, Justizminister in dem Kabinett Holubowitsch, wurde zum Vorsitzenden der ukrainischen Delegation für die Friedensverhandlungen mit Groß-Rußland bestimmt.

Genf, 21. Mai. In der Untersuchung gegen Caillaux ergab sich, daß das Vermögen des früheren Ministers während des Krieges im Gegensatz zur Behauptung der Ankläger abgenommen habe.

Und Wilson redet abermals.

Der „würdige" Kriegsmann.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hielt bei einer Veranstaltung zugunsten des Roten Kreuzes eine Ansprache, in der er sich bemühte, nachzuweisen, warum und wie man den Krieg gewinnen müsse. Wilson sagte dabei u. a.:

Die erste Pflicht ist, den Krieg zu gewinnen, und die zweite Pflicht geht Hand in Hand mit ihr. Es ist die, den Krieg groß und würdig zu gewinnen. Natürlich ist die erste Pflicht, an die wir immer denken müssen, bis sie erfüllt ist, den Krieg zu gewinnen. Ich habe jüngst sagen hören, wir müßten fünf Millionen Mann aufstellen. Warum sie auf fünf Millionen beschränken? Ich habe den Kongreß der Vereinigten Staaten aufgefordert, keine Grenzen zu nennen, weil der Kongreß, wie sicherlich wir alle, wünscht, daß jedes Schiff, das Mannschaften oder Vorräte befördern kann, auf jeder Reise mit soviel Mann und soviel Vorräten, als es tragen kann, beladen werden soll. Wir können von unserer grimmigen Entschlossenheit, den Krieg zu gewinnen, nicht durch irgendeine unaufrichtige Annäherung abgebracht werden. Ich kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß ich diese vertraulichen Mitteilungen geprüft und sie unaufrichtig gefunden habe. Was mich angeht, so will ich bei Rußland wie bei Frankreich stehen. Wenn irgendeiner in Deutschland glaubt, daß wir irgend jemand um unserer eigenen Sache willen opfern würden, so sage ich ihm, daß er im Irrtum ist. Denn der Ruhm dieses Krieges ist, soweit wir betroffen sind, daß es vielleicht zum erstenmal in der Geschichte ein selbstloser Krieg ist. Ich könnte nicht stolz sein, für selbstsüchtige Zwecke zu kämpfen, aber ich könnte stolz sein, für die Menschheit zu kämpfen. Wenn jene Frieden wollen, so mögen sie vortreten und durch beglaubigte Vertreter ihre Bedingungen auf den Tisch legen lassen. Wir haben die unsrigen niedergelegt und jene wissen, wie sie sind.

Wilson behauptete dann noch mit der berufenen kühnen Stirn, es dürfe sich keiner in diesem Kriege bereichern und hatte schließlich die Unverschämtheit, die deutsche Armee zu beschimpfen, indem er die große Verleumdung von sich gab, sie habe das Rote Kreuz nicht geachtet. Es ist nicht mehr gut möglich, auch nur eine Spur guten Willens bei diesem Manne anzunehmen, der sich stellt, als wüßte er nicht, was alle Welt weiß — daß die amerikanischen Soldaten lediglich nach Europa geschickt werden, um den Interessen des skrupellosesten Yankeekapitalistentums zu dienen. Nein, Herr Wilson, Sie täuschen die Welt nicht mehr!

Anklage gegen den Zaren.

Überführung nach Moskau.

Seit langer Zeit hat innerhalb des Volkskommissariats in Moskau immer wieder die Frage eine Rolle gespielt, was mit dem Zaren geschehen soll. Sie scheint jetzt entschieden zu sein, wie aus folgender Meldung aus Moskau hervorgeht:

Eine bolschewistische Kommission unter dem Vorsitz Krylenkos ist als Gerichtshof über den früheren Zaren eingesetzt worden, gegen den Anklage auf Verursachung eines Staatsstreichs zur Änderung des Dumawahlgesetzes, sowie auf ungesetzliche Verwendung öffentlicher Gelder und auf andere Vergehen erhoben ist.

Eine Eskorte lettischer Schützen ist nach Tobolsk entsandt worden, um den Exzaren nach Moskau zu bringen. Allem Anschein nach werden die übrigen Mitglieder der Zarenfamilie, soweit sie nicht in der Krim in deutsche Hände gefallen sind, nicht unter Anklage gestellt. Nordische Blätter meinen, es handle sich bei der Anklage gegen den Zaren um eine reine Formsache, die bestimmt ist, endgültig die Trennung zwischen den Romanows und Rußland zu vollziehen.

Wechsel im Volkskommissariat.

Nach Meldungen aus Petersburg hat der Rat der Volkskommissäre an Stelle Tschitscherins Karachan mit der vorläufigen Leitung des Kommissariats für auswärtige Angelegenheiten betraut. Karachan hat bekanntlich auch an den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk teilgenommen. Ob die vorläufige Ernennung Karachans zum Kommissar des Auswärtigen den Rücktritt Tschitscherins einleitet, bleibt also abzuwarten. Über die Ursache dieses Personenwechsels verlautet nichts. Nur der Hinweis auf Karachans Tätigkeit in Brest-Litowsk fällt auf. Es ist anzunehmen, daß Karachan, der ja die Entstehung des Friedensvertrages kennt, dazu beitragen wird, um alle noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 22. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmelgebiet hielt die lebhafte Feuertätigkeit an. Nördlich vom Dorfe Kemmel und südlich von Locre scheiterten am Abend starke feindliche Teilangriffe. Beiderseits der Lys, am La Bassee-Kanal, lag unser rückwärtiges Gelände wiederum unter starkem Feuer. Auch zwischen Arras und Albert war die feindliche Artillerie am Abend sehr rege.

Zwischen Somme und Oise lebte die Gefechtstätigkeit nur vorübergehend auf. An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Eines unserer Bombengeschwader vernichtete in der Nacht vom 20. zum 21. Mai die ausgedehnten französischen Munitionslager bei Blargies.

Leutnant Menkhoff errang seinen 27., Leutnant Pütter seinen 23. und 24. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Oesterreich-ungarischer Bericht.

WTB **Wien,** 22. Mai. Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Gebirgsfront zeitweilig erhöhte Kampftätigkeit. In der Nacht zum 21. Mai drangen zwei feindliche Kompagnien in unsere Stellungen nordwestlich des Col del Rosso ein; sie wurden durch Gegenstoß unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Der Chef des Generalstabes.

*

Osmanischer Bericht.

WTB **Konstantinopel,** 22. Mai. Amtlicher Bericht.

Palästina-Front: Die feindliche Artillerietätigkeit hielt sich in mäßigen Grenzen. Unsere Artillerie nahm feindliche Batteriestellungen und Lager an der Straße Nablus-Jerusalem unter Feuer und bekämpfte wirksam feindliche Bewegungen. An mehreren Stellen der Front unternahmen unsere Patrouillen erfolgreiche Vorstöße. Eigene Aufklärungsabteilungen drangen bis an die Jordanmündung vor. — Auf der übrigen Front ist die Lage unverändert.

*

Fliegerangriff auf Koblenz.

WTB **Koblenz,** 22. Mai. In der Nacht vom 20. zum 21. um 12,47 Uhr, griffen sechs feindliche Flieger die Stadt Koblenz an. Es wurden 21 Bomben abgeworfen, von denen infolge wirksamen Sperrfeuers der Flakgruppe nur zwei Bomben in das Innere der Stadt fielen. Fünf Bomben wurden über Winningen abgeworfen. Der Sachschaden ist gering. Tote oder Verwundete sind durch das sachgemäße Verhalten der Bevölkerung nicht zu beklagen. Um 2,05 Uhr war die Gefahr vorbei.

*

Neuer Operationsplan deutscher Bombenflieger.

TU **Genf,** 22. Mai. Nach ergänzenden Londoner Meldungen vollzogen die deutschen Flieger diesmal einen neuartigen Operationsplan durch Vereinigung jener Einheiten, welche Pariser Vororte beschossen hatten, mit Geschwadern, die aus anderen Richtungen sich nachts südöstlich von London zusammenfanden. Die bedeutendsten Verheerungen trafen die schon bei früheren Angriffen schwer heimgesuchten fabrikreichen Gebiete.

*

Die April-Beute.

WTB **Berlin,** 21 Mai. (Amtlich.) Im Monat April sind insgesamt 652 000 Brutto-Register-Tonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraums vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welthandelsschiffsraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 17116 000 Br.-Reg.-Tonnen verringert worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

*

Der steigende Frachtraummangel.

„Daily News" berechnet den Schaden, den die Versenkung eines einzigen Frachtdampfers anrichtete, wie folgt: „Wie von sachverständiger Seite erklärt wird, ist es unter den augenblicklichen Arbeiterverhältnissen in England unmöglich, einen 5000 Br.-Reg.-To. großen Dampfer in weniger als acht Monaten von dem Tage des Aufsetzens der ersten Platte an fertigzustellen. Der Bau nach Einheitsmuster und die fabrikmäßige Anfertigung von Schiffsteilen im Binnenlande haben die Fertigstellung dieser Teile beschleunigt, doch geht viel Zeit mit dem Zusammensetzen verloren. Es bedarf der sechseinhalbmonatigen Arbeit bei neunstündiger Arbeitszeit von 400 geschickten Arbeitern, wenn der Stapellauf innerhalb der festgesetzten Zeit vor sich gehen soll, und weiterer sechs Wochen, um das Schiff in Dienst zu stellen."

Ein Geleitzug im Orkan.

Nach einer Meldung aus Christiania wurde ein Handelsgeleitzug, bestehend aus 27 Dampfern, der eine Reise von England nach Norwegen antrat, in der Nordsee von einem Orkan überfallen. Die Dampfer wurden nach allen Richtungen zerstreut. Bisher sind in Norwegen 20 Dampfer eingetroffen. Das Schicksal von sechs Schiffen ist unbekannt. Das siebente Schiff stieß in der Nähe von der norwegischen Küste mit begleitenden englischen Torpedobooten zusammen und sank nach wenigen Minuten. Die Besatzung wurde von dem Torpedoboot aufgenommen.

*

Amerikanische Heeressorgen.

Wie die amerikanischen Zeitungen berichten, hat das steigende Bedürfnis Englands und Frankreichs nach amerikanischen Verstärkungen in den Vereinigten Staaten zu höchst verwirrenden Komplikationen geführt. Es heißt, daß weit über zwei Millionen Mann eingekleidet seien, obgleich das bisher vom Kongreß genehmigte Gesetz nur ein Heer von 1 700 000 Mann vorsehe. Der Kongreß wisse jedoch überhaupt nicht, wie groß die Armee werden solle. Infolgedessen sei seine gesetzgebende Tätigkeit auf einem toten Punkt angekommen. Der Unwille der beiden Häuser der amerikanischen Legislative richtet sich gegen Baker, der nicht imstande gewesen sei, ein endgültiges Programm rechtzeitig aufzustellen, obgleich er an der Front aus erster Hand hätte erfahren sollen, welchen Anteil die Vereinigten Staaten an dem Kriege zu nehmen hätten.

Die Amerikaner an der Front.

TU **Genf,** 22. Mai. Einer Havas-Note teilt mit, daß amerikanische Truppen an der Front eingetroffen sind und an der britischen Front Stellung genommen haben. Diese Note soll offenbar zur Beruhigung der Arbeiterkreise dienen, in denen infolge der plötzlichen Anwendung des Gesetzes Mourier seit einigen Tagen große Aufregung herrscht. Sozialistische und syndikalistische Deputationen verhandeln zur Zeit mit der Regierung, um eine Rückzugsmaßnahme zu veranlassen, doch ist noch keine Einigung erzielt worden. Einstweilen verbietet die Zensur den Zeitungen jede Besprechung dieser Angelegenheit. „L'heure" protestiert gegen die Unterdrückung zweier Artikel, und in die „Rumenité" teilt Harvel Sembat heute mit, daß er dem Beispiel Clemenceaus folgen und verbotene Artikel den Deputierten und Senatoren zusenden werde.

*

Kriegsziele der Entente.

Das größte Aufsehen erregt Renaudel in seinem Artikel in der „Humanité". Er enthüllt, daß die ursprünglichen Abmachungen der Entente reinen Eroberungszielen dienten und stellt fest, daß sich die französische Armee rundweg weigere, weiterhin für solche imperialistischen Pläne ihr Blut zu opfern. Es sei nunmehr erwiesen, daß Frankreich nach den Vereinbarungen mit den Alliierten das linke Rhein-Ufer, Klein-Asien und verschiedenen Kolonialbesitz erhalten sollte. Die Regierung Frankreichs werde nunmehr hierüber der Volksvertretung gründliche Aufklärungen geben müssen. — Seltsamerweise veröffentlicht zu gleicher Zeit der Pariser „Temps" einen Artikel, in dem die Vertreibung der Preußen vom linken Rheinufer gefordert wird, damit der Friede Europas gesichert werde.

*

Unsere Helden in Ostafrika.

Über die Kriegslage in Deutsch-Ostafrika liegt neuerdings wieder ein englischer Bericht vor. Auch nach diesem Bericht sind die Hoffnungen der Engländer und Portugiesen auf baldige Einkreisung und Wegnahme der letzten deutschen Streitkräfte bis heute jedenfalls nicht erfüllt und die Feinde sind wenigstens bis vor kurzem nicht weitergekommen. Am 5. Mai hat noch ein größeres Gefecht westlich von Nanungu (etwa halbwegs zwischen dem Njassa und Porto Amelia) stattgefunden, wo offenbar die Hauptmacht des Generals v. Lettow-Vorbeck steht. Eine Entscheidung hat dieses Gefecht, selbst nach den feindlichen Berichten, nicht gebracht. Nach einer portugiesischen Darstellung sind die Portugiesen nach hartnäckigen Kämpfen im Süden bis an den Luriof vorgerückt, der südlich Porto Amelia in den Ozean mündet. Deutsche Kräfte sollen jedoch noch etwa 50 Kilometer südlich dieses Flusses stehen. Im Norden hatten deutsche Kräfte die Oisulu-Berge zwischen dem deutsch-portugiesischen Grenzfluß Rowuma und dem Lutschenda-Fluß besetzt, sind aber neuerdings von den Engländern und Portugiesen wieder daraus vertrieben worden, die anscheinend damit den Deutschen den ihrer Ansicht nach beabsichtigten Wiederübertritt auf deutsch-ostafrikanisches Gebiet verlegen wollen. Ob ihnen das gelungen ist, oder gelingen wird, steht noch dahin.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 21. Mai. Die Engländer haben an der persischen Grenze größere Truppenmassen aufgestellt, anscheinend um in Persien nach dem Rückzuge der Russen sich an deren Stelle zu setzen.

Basel, 21. Mai. Aus Mailand melden die „Basler Nachrichten", die Kriegsberichte von der französisch-britischen Front halten die Vorbereitungen der Deutschen für beendet und erachten einen neuen Angriff als bald bevorstehend.

Konstantinopel, 21. Mai. Die Bolschewiki bemühen sich, den Engpaß von Dariat, der zwischen Wladikawkas und Tiflis im Kaukasus liegt, zu nehmen. Dank der heldenhaften Verteidigung der Muselmanen ist es ihnen bis jetzt nicht gelungen.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 23 Mai

1618 Aufstand in Prag: Beginn des dreißigjährigen Krieges. — 1848 Otto Lilienthal, der Vater der Fliegekunst, geb. — 1886 Geschichtschreiber Leopold v. Ranke gest. — 1906 Norwegischer Dichter Henrik Ibsen gest. — 1915 Italien erklärt Österreich-Ungarn den Krieg. — Abbruch der diplomatischen Beziehungen Deutschlands zu Italien. — 1917 Rücktritt des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza. — Erfolgreiche Abwehr eines erneuten italienischen Ansturmes an der Isonzofront.

□ **Ausweise auf Reisen.** Die Überwachung des Reiseverkehrs durch Kriminalbeamte soll dazu dienen, die Spionagetätigkeit unserer Feinde, vor allem aber die Fluchten von Kriegsgefangenen zu bekämpfen. Im Verfolg der Verpflichtung des § 3 des Gesetzes über das Paßwesen vom 12. Oktober 1867 müssen sich daher alle Bundesangehörige wie Ausländer „auf amtliches Anfordern über ihre Person genügend ausweisen". Kann daher ein Reisender, sei es eine Zivil- oder Militärperson, sei es Mann oder Frau, über seine Persönlichkeit dem Kriminalbeamten gegenüber nicht genügende Ausweise beibringen, so läuft er Gefahr, als verdächtig einstweilen festgenommen und bis zur Aufklärung über seine Unverdächtigkeit seine Reise unterbrechen zu müssen. Jeder Reisende tut daher gut daran, sich mit Personalpapieren zu versehen.

Wer treibt Preiswucher?

Der Umfang der neuen Strafandrohungen.

Die vom Bundesrat soeben erlassene Verordnung gegen Preistreibereien hängt ein schärfer geschliffenes Richtschwert über alle Missetäter auf, die durch übermäßige Preisforderungen, Kettenhandel, Überschreitung der Höchstpreise u. dergl. m. sich schuldig gemacht haben. Obgleich die angedrohten Strafen bisher schon hart genug waren, haben Unzählige leichtherzig sich über sie hinweggesetzt, nicht nur weil rücksichtsloses Gewinnstreben oder die Beschaffung des von früher her gewohnten Lebensbedarfs zur Nichtachtung der gesetzlichen Vorschriften sie verleiteten, sondern auch weil der redliche Wareninhaber im Dickicht der kriegswirtschaftlichen Verordnungen oft sich nicht zurechtzufinden vermochte und weil das auf schmale Kost verwiesene Publikum den Trieben einfacher Selbsterhaltung unterlag. Auch diesen Zweifeln über die Auslegung der gesetzlichen Vorschriften und den Sorgen der Verbraucher um ihres Leibes Notdurft und Nahrung will die neue Verordnung begegnen.

Die übermäßige Preissteigerung wird, wenn vorsätzlich begangen, mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 200 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bedroht. Selbst bei Fahrlässigkeit ist auf Gefängnis bis zu einem Jahre und auf Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder auf eine dieser Strafen zu erkennen. Wann liegen aber „übermäßige" Preisforderungen vor? Zunächst ist festzustellen, daß der dem Kriegswucherrecht unterstellte Warenverkehr nur auf Gegenstände des täglichen Bedarfs oder des Kriegsbedarfs sich erstreckt. Durch die Rechtsprechung sind aber die Grenzen hierbei so weit gesteckt, daß eigentlich alles, was die große Mehrheit für ihre Lebenshaltung als unentbehrlich hält, hier inbegriffen ist. Bücher sollen zwar, wie neuestens verlautet, entbehrlich sein, im allgemeinen wird aber mit einer Berufung auf die Entbehrlichkeit bei starken Preisaufschlägen wenig auszurichten sein.

Ob die Preisaufschläge das straffreie Maß überschreiten, ist nach der Höhe des Kriegsgewinns zu beurteilen. Die Höhe der Verkaufspreise kann hierzu keinen sicheren Anhalt bieten, vielmehr wird zu prüfen sein, wie hoch die gesamten Geschäftsunkosten des Verkäufers nach den üblichen kaufmännischen Veranschlagungen sich stellen. Erst der hiernach verbleibende Gewinn bietet den Maßstab für den etwaigen Preiswucher. Der Gewinn soll unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, also auch der Teuerung usw., nicht beliebig in die Höhe geschraubt werden dürfen, wie das tatsächlich jetzt in zahllosen Fällen geschieht. Die normalen Gewinnaufschläge der Friedenszeit sollen, wenn die Preisprüfungsstellen im Zweifel sind, zum Vergleich herangezogen werden. Sachverständige können beratend hinzugezogen werden.

Preiswucher kann auch in den Vergütungen enthalten sein, die von Geschäftsvermittlern, Agenten und Zwischenhändlern beansprucht werden. Als Wucher gilt aber auch die Preisverteuerung infolge des Kettenhandels, also des Hin- und Herschiebens einer Ware lediglich zu dem Zwecke von Preissteigerungen. Den rechtsprechenden Organen fällt auch in dieser Beziehung die Aufgabe zu, die Merkmale gewinnsüchtigen Gebarens gegenüber der volkswirtschaftlich berechtigten Einschaltung von Zwischengliedern im Warenumlauf aufzudecken. Mißgriffe können dabei gewiß vorkommen, im allgemeinen werden aber das kaufmännisch geschulte Urteil und die praktische Erfahrung die scharfe Unterscheidung zwischen Sündern und Schuldlosen ermöglichen. Dem Handel wird übrigens die Gewinnberechnung dadurch erleichtert, daß er nicht mehr wie bisher zum Nachweis verpflichtet sein soll, wie groß sein Profit an einer einzelnen Ware ist, sondern von einem Durchschnittspreise für die ganze Warengattung ausgehen darf. Es ist in der Tat ein arger Widersinn, daß für gute Friedensware unter Umständen der Verkaufspreis niedriger als für teuer erworbenen „Kriegsersatz" angesetzt werden muß, damit der Unterschied zwischen Gestehungskosten und Verkaufspreisen nicht verdächtig hoch wird. Den Ausgleich in den Waren darf übrigens der Verkäufer nicht nach seinem Belieben vornehmen, sondern ist an einen umständlichen Nachweis seiner Aufrechnung gebunden.

Die Überschreitung der Höchstpreise ist keineswegs immer Preiswucher, wird aber trotzdem unter dieselbe harte Strafgeißel gestellt, die oben erwähnt ist und die beim Rückfall zum zweitenmal ins Zuchthaus führen kann. Wie verhängnisvoll die Bedeutung dieser Bestimmung ist, kann man nicht eindringlich genug sich selbst und anderen vorhalten, zumal man damit rechnen muß, daß der bisher oft nur lässig gehandhabte Strafapparat nach seiner gründlichen Anschärfung eifrig angewandt werden wird. Außer der Strafe wird zudem jetzt der unlautere Gewinn stets eingezogen werden, sei es, daß er wie oben aus einer übermäßigen Preissteigerung oder sei es, daß er wie hier aus einer Überschreitung der amtlich festgesetzten Preise sich ergeben hat. Ferner kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht. Endlich kann die Bestrafung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntgemacht werden. Wie bei einer solchen Häufung von Abschreckungsmitteln die Horde heimlicher Warenvertreiber und die Unzahl der kleinen und großen Hamsterer, denen allen die Höchstpreise jetzt als nebensächlich erscheinen, ihr Leben und Treiben fristen wollen, ist fraglich. Einen Trost bietet aber die Verordnung, man kann wohl sagen — der Allgemeinheit. Beseitigt wird die Straffbarkeit für Verfehlungen gegen die Höchstpreisgrenzen, wenn die erworbenen Waren nicht zum Wiederverkauf mit Gewinn dienen sollen. Dadurch werden freigestellt: die Familien, die ihren Lebensunterhalt an Nahrungsmitteln zu höheren Preisen sich zu beschaffen wissen, ebenso die Gemeinden und geschäftlichen Unternehmungen, die zwar die angekauften Waren an ihre Angehörigen austeilen, hierbei jedoch die vorgeschriebenen Höchstpreise einhalten, also unter Umständen den Unterschied in den Preisen selbst tragen. Diese Bestimmung versöhnt mit manchen Vorschriften, die als hart erscheinen, versetzt aber die Erzeuger und Lieferanten in eine mißliche Lage, die für Preiswucher bestraft werden für die Hergabe von Waren an Personen, denen die Bewilligung von Wucherpreisen nicht verboten ist.

Professor A. Wittschewsky.

Vermischtes.

Der Baum der Erkenntnis. Prager Blätter berichten: Die schwere Zeit treibt mitunter Blüten eines verzweifelten Humors. So fanden die Bürger von Sandau bei Außig am Morgen des 1. Mai auf ihrem Marktplatz einen „Maibaum" vor, der über und über mit verfallenen Fett-, Brot- und Fleischkarten behängt war und am Fuß der Stange ein großes Plakat trug mit der Aufschrift: „Von allen Bäumen könnt Ihr essen, nur von diesem nicht!"

Englischer Nietenbolzensport. Gleich den Amerikanern pflegen auch die Engländer den Sport Nietenbolzen zu zählen und dem einen Preis zuzuerkennen, der eine Höchstleistung liefert. Die „Daily Mail" teilt erfreut mit, daß der von einem Londoner Arbeiter aufgestellte Rekord — der Mann hatte in neun Arbeitsstunden 4276 Nieten in einen Tank gehämmert — jetzt von einem Arbeiter am Clyde geschlagen worden ist: dieser hat in derselben Zeit mit seinem Niethammer 4422 Eisenbolzen in ein Schiff getrieben und erhält den ausgesetzten Preis von 500 Mark.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Schlechte Behandlung der Wäsche mit Strafe bedroht.** Die Verwendung schädlicher Stoffe beim Waschen will das Reichsbekleidungsamt unter Strafe stellen. Einer Anzahl von großen Wäschereien wurde bereits Mitteilung gemacht, daß Strafbestimmungen gegen Wäschereien erlassen werden, die durch Verwendung von schädigenden Substanzen und nicht sorgfältige Behandlung der zurzeit so kostbaren Wäsche deren Verderb herbeiführen. Der Deutsche Zentralverband der Wäscherei- und Plättereibesitzer will demnächst in einer großen öffentlichen Versammlung zu den neuen Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle Stellung nehmen.

* **Höhere Preise für Leimleder.** Die Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Leimleder erhöht die früher festgesetzten Höchstpreise den Verhältnissen entsprechend und trifft Bestimmungen, um die notwendig zu vermehrende Verarbeitung dieser Rohhautabfälle auf Leim zu gewährleisten.

* **Vorschriften für Waschmittel.** Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers verbietet es, fettlose Wasch- und Reinigungsmittel unter Bezeichnungen und Angaben in den Verkehr zu bringen, die über das Fehlen von Fett täuschen könnten. Insbesondere darf das Wort Seife für sie weder allein, noch in Zusammensetzungen gebraucht werden. Ebenso dürfen, selbst wenn sie Soda und Pottasche enthalten, diese Worte zu ihrer Bezeichnung nicht gebraucht werden. Der Verkauf solcher Mittel ist an die Zustimmung des Kriegsausschusses für Öle und Fette gebunden.

* **Die Getreideerfassung in der Ukraine.** Nach einer Meldung der Zeitung „Letzte Neuheiten" sind die Einkaufsoperationen des ukrainischen staatlichen Getreidebureaus besonders erfolgreich im Gouvernement Jekaterinoslaw und in Taurien. In Jekaterinoslaw wurden 500 Waggons Getreide gekauft, im Bezirk von Melitapol wird der Einkauf etwa 8 Millionen Doppelzentner Getreide erreichen. Eine andere Meldung besagt, daß die Verhandlungen des Ministerrats über die Agrarreform begonnen haben. Die Zuziehung zahlreicher Sachverständiger ist beabsichtigt.

* **Die Messingschilder der Postbriefkästen** werden nun auch zu unseren Metall-Kriegsschatz abwandern. Bis zu ihrem endgültigen Verschwinden werden allerdings noch einige Monate verstreichen, denn mit diesen Schildern hat es eine besondere Bewandtnis: sie stellen nicht nur Schilder dar, sondern sind zugleich die messingenen Außenseiten eines Gehwerks der sogenannten Briefkastenuhr, mittels welcher Einrichtung der Briefkastenleerer für die nächste Kastenleerung die Zeit sichtbar einstellt. Damit bietet sich für jedermann die Möglichkeit, festzustellen, wann der Kasten geleert wird, und ob das regelmäßig und rechtzeitig geschieht. Ein Auswechseln der Messingschilder hat deshalb zur Voraussetzung, daß gleichzeitig diese Uhren umgebaut und den veränderten Verhältnissen angepaßt werden. Das aber ist eine umfangreiche und umständliche Arbeit, die jetzt im Kriege um so schwerer durchgeführt werden kann, als es sich um den Umbau von etwa 25 000 über das Reichspostgebiet verteilten Briefkasten dieser Art handelt. Wenn nun auch das einzelne Schild eine geringe Metallmenge darstellt, so unterzieht sich die Reichspostverwaltung gleichwohl gern dieser Aufgabe, um dadurch der Kriegswirtschaft Sparmaterial zuzuführen.

* **Entschädigung für Kriegsverluste in Galizien.** Nach einer Mitteilung der österreichisch-ungarischen Regierung können deutsche Reichsangehörige die ihnen aus Anlaß des Krieges in Galizien entstandenen Schäden bei der politischen Bezirksbehörde des Schadensortes anmelden. Die K. K. Statthalterei in Krakau hat neuerlich bestimmt, daß die Kriegsschäden in politischen Bezirken Ostgaliziens bis Ende Mai 1918 anzumelden sind, mit Ausnahme der Bezirke Brody, Skalat und Zbaraz, in denen die Frist erst Ende Juni 1918 abläuft. Bei berücksichtigungswürdigen Gründen wird die Statthalterei die Anmeldung von Kriegsschäden auch nach Ablauf dieser Fristen zulassen.

* Preiszuschlag für Schilf. Schilf vor der Blüte hat einen wesentlich größeren Futterwert, als Schilf, das erst später geerntet wird. Um die frühzeitige Werbung von Schilfheu anzuregen, hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts den Kriegsausschuß für Ersatzfutter ermächtigt, für grün geschnittenes, heutrockenes Schilf zu dem festgesetzten Höchstpreise von 10 Mark für 100 Kilogramm einen Zuschlag bis zu 2 Mark für 100 Kilogramm zu zahlen, wenn das Schilf vor dem 1. Juli verladen ist. Hat die Verladung nach dem 1. Juli, aber vor dem 15. Juli stattgefunden, so darf der Zuschlag gezahlt werden, wenn der Verkäufer nachweist, daß das Schilf vor dem 1. Juli verladebereit war, die Verladung jedoch ohne Verschulden des Verkäufers verspätet erfolgt ist.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Zweimal zum Tode verurteilt.** Vom Schwurgericht in Lüneburg wurde der 28 Jahre alte, aus Russisch-Polen stammende Schlosser Johann Chmiel, der bei einem Einbruch den Gemeindevorsteher Höfener und den Schutzmann Wachowiak erschossen hat, zweimal zum Tode, zu 10 Jahren Zuchthaus und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt.

Landwehrverein Halver.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Fr. Lausberg

zu Glörfeld

treten die Mitglieder unseres Vereins am Sonnabend den 25. Mai, nachmittags 2½ Uhr am Vereinshause Fasbender an.

Um vollzählige Beteiligung bittet dringend

Der Vorstand.

Gewehrabteilung mit Gewehr Nr. 2.

Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht.

J. D. vom Brocke, Bollwerk.

Suche für meinen Haushalt ein

Morgenmädchen

Frau Hugo Kerspe, Halver.

Suche für einen kleinen Haushalt (2 Personen) per sofort eine

Haushälterin.

Von wem sagt die Geschäftsst. des „Allgem. Anz.", Halver.

Bonner-Zement

stets auf Lager.

C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute morgen 8½ Uhr entschlief, sanft nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser treusorgender guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Friedrich Lausberg

im 67. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Glörfeld b. Halver, Palästina, Breckerfeld, westlicher Kriegsschauplatz, den 22. Mai 1918.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 25. Mai nachmittags 1½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Von Kondolenzbesuchen und Kranzspenden bitten wir Abstand zu nehmen.

Feldpostschachteln

für 100, 250 und 500 Gramm

6 Pfund Schachteln.

Kuchenschachteln

sind wieder vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Halver.

Fundsache.

Am **Freitag, den 17. ds. Mts.** ist in der Frankfurterstr. ein größerer Geldbetrag gefunden worden.

Eigentumsansprüche sind im Amtshause, Zimmer Nr. 9 geltend zu machen.

Halver, den 21. Mai 1918.

Der Amtmann.

Der „Allgemeiner Anzeiger" kann bei allen Postanstalten auf jeden einzelnen beliebigen Monat abonniert werden.

Der Bezugspreis beträgt für Postbezieher ohne Bestellgeld Mk. 0,80 für den Monat.

Verlag des Allgemeinen Anzeigers Halver i. Westf.

Amtssparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.

Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster

Postscheck-Konto: Cöln Nr. 3835.

Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr **4 vom Hundert** bei tageweiser Verzinsung

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postscheck-Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit.

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver

Auf Lager vorrätig

Melasse und Schnitzel.

Säcke sind mitzubringen.

Verkauf auch an Nichtmitglieder.

Erfahrene

Haushälterin

für einen kleinen Haushalt von zwei Personen findet dauernde Stellung per sofort oder später.

Bei wem sagt die Geschäftsst. des „Allgem. Anz.", Halver.

Sämtliche

Bürsten-Waren

neu eingetroffen

Kleiderbürsten
Hutbürsten
Reisebürsten
Haarbürsten
Nagelbürsten
Wichsbürsten
Waschbürsten
Abseifbürsten
Schrubber
Handfeger
Haarbesen
Kehrichtbesen
Straßenbesen
usw. usw.

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Samstag morgen den 25. ds. Mts. erhalte ich **tragende und frischmelke**

Kühe



Hugo Kerspe, Halver, Telefon 52.